

INTERVIEW MIT JOAQUIM MATAVEL ÜBER DAS THEMA HOMOSEXUALITÄT IM THEATER

THEATER FÜR MEHR TOLERANZ

2014 inszenierte Joaquim Mavel – Leiter der Theatergruppe Girassol – mit zwei SchauspielerInnen O Quarto, ein Stück über Ehe, Lügen und Homosexualität. Britta Hars traf ihn, um zu erfahren, wie in der Kunst mit dem Thema umgegangen wird und wie es in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde.

Britta Hars (B.H.): 2014 haben Sie das Theaterstück *O Quarto* inszeniert. Können Sie die Handlung in wenigen Sätzen zusammenfassen?

Joaquim Mavel (J.M.): *O Quarto* ist ein Drama in einem Akt, auf der Bühne stehen zwei SchauspielerInnen, eine Frau und ein Mann. Es handelt von der scheiternden Kommunikation eines heterosexuellen Paares im kulturellen Kontext Mosambiks und bezieht dabei das Thema Homosexualität mit ein. Es nähert sich Themen wie dem Paradox zwischen wahrer Liebe und gesellschaftlichen Konventionen, zwischen Geheimnis und Ehrlichkeit, zwischen Schweigen und Selbstliebe, zwischen Lüge und der Suche nach Glück. Er liebt sie nicht mehr, weil er jemand anderen liebt. Sie akzeptiert nicht, dass ihre Liebe vergeht, sucht die Schuld bei einer dritten Person, nicht in ihrer eigentlichen Beziehung, das Problem kann einfach nicht aus der eigenen ehelichen Beziehung heraus kommen – und quält ihren Partner mit ihren Verdächtigungen und verzweifelten Versuchen, ihre Liebe zu erhalten. Am Ende ist die Realität schmerzhafter als sie vermutet, es ist nicht irgendeine „Dritte“ sondern ein „Dritter“, der ihrem Mann die wahre Liebe gezeigt

GIRASSOL

Girassol, zu Deutsch Sonnenblume, wurde 1987 als Kindertheatergruppe von der Kinderhilfsorganisation *Organização dos Continuadores* gegründet. Jahre später, als die ursprünglichen Mitglieder dem Kindesalter entwachsen waren, wurde das „Kinder“ aus dem Namen gestrichen und die Gruppe als fester Bestandteil in der *Associação Cultural Girassol* aufgenommen. Sie ist eine der bedeutendsten Theatergruppen Mosambiks, außerdem Initiatorin und Veranstalterin des einzigen internationalen Theaterfestivals Mosambiks – dem Festival *Teatro de Inverno*.

hat und die beiden auseinander treibt. Es ist ein Stück mit prägnanter Sprache, einfachen, aber eindrücklich eingesetzten, szenischen Mitteln, mit Poesie und Feingefühl, das die Kraft dieser (Anti-)Beziehung herausstellt in einem sozialen Umfeld, das noch verschlossen ist für die unterschiedlichen Wege der Liebe.

B.H.: Das Stück spricht also unter anderem auch, für mosambikanische Verhältnisse, ungewöhnlich offen über das Thema Homosexualität. Wie war es für Sie, sich diesem Thema anzunehmen, dieses Tabu auf die Bühne zu bringen, für eine Gesellschaft, die noch nicht bereit ist, darüber zu sprechen?

J.M.: Die Arbeit mit dem Schauspieler und der Schauspielerin war anfangs kompliziert, sie hatten Hemmungen, Angst vor den Reaktionen des Publikums und große Schwierigkeiten, sich mit dem Thema zu identifizieren. Andererseits reizte sie die Machart des Stückes, geschrieben für eine Bühne mit einem Bett, zwei SchauspielerInnen, kaum Requisiten. Das war etwas Neues für unser Theater, versprach andere Erfahrungen und Prinzipien. Und nachdem sich die SchauspielerInnen etwas mehr mit dem Text befasst hatten und die Struktur des Stückes kannten, waren sie auch mit Überzeugung dabei.

B.H.: Sie hatten den Mut, ein heikles Thema offen anzusprechen. In welchem Rahmen wurde *O Quarto* aufgeführt? Wie viele Aufführungen gab es?

J.M.: Die Premiere des Stückes war während des Festivals „Teatro de Inverno“ und danach hatten wir noch einige erfolgreiche Aufführungen auf verschiedenen Bühnen in Maputo. Auch der LGBTI-Verein LAMBDA interessierte sich für den Inhalt des Stückes und die einfache aber kluge Art, mit der es *O Quarto* schafft, einen Dialog zum Thema Homosexualität zu eröffnen; ein wichtiges didaktisches Instrument zu einem Zeitpunkt, zu dem die mosambikanische Gesellschaft noch ungemein intolerant diesem Thema gegenüber

ist. Seit der Premiere konnten wir in Zusammenarbeit mit LAMBDA noch einige weitere Aufführungen organisieren und bekommen auch noch andere Anfragen für das Stück.

B.H.: Wie reagierte das Publikum auf die Aufführungen? Gab es anschließend Diskussionen?

J.M.: Die Reaktion des Publikums war sehr positiv. Da das Stück nicht direkt damit beginnt, über die homosexuelle Orientierung des Mannes zu sprechen (wenn sie auch in Text und Gestik des Akteurs bereits unterschwellig mitklingt), sondern sie erst am Ende konkret werden lässt, war das Publikum nicht durchgehend mit dem Thema konfrontiert und konnte es so fast als Auflösung der Problematik wahrnehmen, was sehr gut angenommen wurde. Nach jeder Aufführung fand ein Publikumsgespräch statt, bei der neben dem Produktionsteam auch ein Experte auf dem Gebiet der LGBTI-Thematik anwesend war. Am Anfang fielen uns die Gespräche schwer, doch mit der Zeit lernten wir, wie wir mit den Reaktionen umzugehen hatten und konnten immer besser auf Fragen und Kritik antworten und reagieren. Auch die von der Presse veröffentlichten Artikel waren durchweg gut und sprachen sehr respektvoll über den Text, die Inszenierung und die Leistung der SchauspielerInnen.

B.H.: Was ist Ihre persönliche Bilanz aus dieser Arbeit?

J.M.: Für mich hat es sich gelohnt, ich konnte viele neue Anregungen geben, was die Theaterarbeit betrifft, sowohl über die Art, ein Theaterstück zu schreiben, als auch über das Inszenieren, den Einsatz szenischer Mittel. Es war für mich sehr schön zu beobachten, dass ich die Debatte über Homosexualität in Mosambik vorantreiben konnte, ohne dabei selbst im Vordergrund zu stehen,.

B.H.: Welche Rolle spielt das Theater bei der Sensibilisierung der Gesellschaft bezüglich des Themas Homosexualität und Toleranz im Allgemeinen?



Szene aus dem Theaterstück *O Quarto*.

Foto: Girassol

J.M.: Theater war schon immer ein wichtiges Instrument direkter und indirekter Übermittlung von Botschaften, ob gesellschaftlich, politisch oder auf den Umgang mit Gesundheit bezogen. Die Menschen können sich mit Theater identifizieren, sich wieder erkennen und auf der Bühne gegen Probleme kämpfen, die ihre Kräfte im realen Leben übersteigen. Durch Theateraufführungen und Feedback entstehen neue Gedanken und Wege, die helfen, Dinge anders zu begreifen und Mut geben, sie auszusprechen und weiterzuentwickeln. Die offene, angeregte Debatte um Homosexualität, die durch *O Quarto* entstand, ist ein gutes Beispiel dafür. Während der ersten aufgeregten Wortwechsel, die uns auch zeigten, wie groß das eigentliche Interesse der Gesellschaft am Thema Homosexualität ist, bot sich uns die Möglichkeit, viele Unklarheiten und Gerüchte

zu beseitigen. Danach verliefen die Diskussionen ruhiger, und es war, obwohl die hartnäckigsten Gegner ihre Position nicht aufgaben, zu erahnen, dass wir den Grundstein zu einer neuen Haltung und Toleranz gegenüber Homosexualität gelegt hatten.

B.H.: Vielen Dank, Joaquim Matavel, für dieses Interview. Gibt es abschließend noch etwas, was Sie unseren Lesern und Leserinnen gerne mitteilen würden?

J.M.: Ich würde gerne weitergeben, dass sich die mosambikanische Theaterlandschaft schnell weiterentwickelt und viel Interessantes in sich birgt. Girassol veranstaltet einmal jährlich das internationale Theaterfestival „Teatro de Inverno“, das in den letzten Jahren zur wertvollen Plattform für Theatergruppen

geworden ist, um ihre Arbeiten zu präsentieren, Erfahrungen untereinander auszutauschen, und Kollaborationen zu initiieren. Wir sind offen für jegliche Art von Zusammenarbeit mit Ensembles und Theatergruppen auf der ganzen Welt und freuen uns immer über neue Möglichkeiten zum interkulturellen Austausch!

Kontakt: girassol_moz@hotmail.com oder jmatavel@gmail.com

Britta Hars ist gelernte Verkaufsfrauen und arbeitet im Rahmen eines weltwärts-Jahres im ICMA, Maputo. Mehr persönliche Einblicke und Berichte von kulturellen Veranstaltungen von der Autorin unter: pustebulumaputo.wordpress.com/